

Dieser Bibelartikel wurde durch den Autor digitalisiert und ist unter [www.kahal.de](http://www.kahal.de) veröffentlicht.  
Bitte beachten Sie das Copyright des Autors. Vielen Dank. Anregungen und Anfragen hierzu bitte an: [Info@Kahal.De](mailto:Info@Kahal.De)

**Autor:** Dr. Werner Papke

**Thema:** Die babylonischen Wurzeln des modernen Osterhasen

So harmlos der Osterhase auch zu sein scheint, so ist er doch ein potentes Mittel, um schon die unschuldigen Kinder unbewusst in den Okkultismus von Babylon zu verstricken. Die Sache ist raffiniert ausgeklügelt. Am Schluß der soeben herausgekommenen Ausgabe Mai 2000 des Biblischen Botschafters habe ich auf die drastische Veränderung des Tammuz-Kultes im Zweistromland des ersten Jahrtausends v. Chr. hingewiesen. Ischtar geht 40 (Fasten-)Tage vor dem Ischtar-Osterfest auf die **Suche** nach dem in der Unterwelt **versteckten** Tammuz, dem falschen "**Samen**" des "Weibes", und findet ihn vor Sonnenaufgang am Oster-Ischtar-Morgen.

#### 40 Tage auf der Suche nach Tammuz !

Merkwürdigerweise wird der **Tod** des *Enkidu-Tammuz* durch **Ischtar**, seine Mutter und Geliebte, **verursacht**. Als die „Hure von Babylon“, *Ischtar*, in der sechsten Tafel des Gilgamesch-Epos um Gilgamesch's Liebe buhlt, zählt der König von Uruk unter ihren vielen Liebhabern auch *Tammuz*, ihren jugendlichen „Geliebten“ auf, dem sie „**Jahr um Jahr zu weinen bestimmt**“ habe. Wie ich in meinem Buch „DIE GEHEIME BOTSCHAFT DES GILGAMESCH“ ausführlich gezeigt habe, ist diese Aussage astronomisch relevant. Die Ischtar von Babylon (und Uruk) ist am Himmel Babylons seit 2340 v.Chr. im Sternbild **AB.SÍN** als eine „Jungfrau“ mit der „Ähre“ (akkadisch: shubultum, hebräisch: shibbolet) in ihrer Hand verstrickt. Gemäß der MUL.APIN-Serie geht (2340 v.Chr.) 20 Tage vor dem Herbstanfang der helle Stern *Spica* (a Virginis) an der Spitze der „Ähre“ in der Morgendämmerung zum erstenmal über dem Osthorizont auf. 20 Tage später, wenn die Sonne im Herbstpunkt, im Schnittpunkt der Ekliptik mit dem Äquator, steht, zur Herbst-Tag-und-Nacht-Gleiche, wenn Tag und Nacht sich die „Waage“ halten, geht die **Waage** (*zibanitum*) erstmals am Morgen vor Sonnenaufgang auf, und gleichzeitig ist Ischtar-**AB.SÍN** völlig über den Osthorizont emporgestiegen, während das Sternbild des Enkidu-Tammuz, des „**Ackerbauern**“ hinter dem **Stier**, am Westhorizont hinabzusinken beginnt. Dies ist exakt der Augenblick, in dem Enkidu-Tammuz im Epos todkrank wird und zu „weinen“ beginnt. 12 Tage später, am 3. Oktober 2340 v.Chr., verschwindet sein Sternbild dann endgültig unter dem Westhorizont: Enkidu ist tot! Ischtar-**AB.SÍN**'s Erscheinen über dem Osthorizont bedingt astronomisch unwiderruflich das langsame Verschwinden des Enkidu-Tammuz unter dem Westhorizont.

Im ersten Jahrtausend v.Chr. treffen wir im Zweistromland jedoch plötzlich auf einen drastisch veränderten Ischtar-Tammuz-Kult. Statt den **Tod** ihres Sohnes und Geliebten zu **verursachen**, geht **Ischtar** jetzt vielmehr auf die **Suche** nach **Tammuz** und weint selbst bitter um ihn. Sie **sucht** ihn jetzt **40 Tage** lang, nachdem er von der Erde verschwunden ist, und findet ihn in der *Morgendämmerung* des 15. *Nisannu*. Tammuz **stirbt** jetzt also nicht mehr im *Herbst*, sondern 40 Tage vor dem 15. *Nisannu*, also **vor Frühlingsanfang**. Wie sich leicht zeigen läßt, läuft während dieser 40 Tage, in denen Ischtar den verschwundenen Tammuz **sucht**, die Sonne zunächst rund 25 Grad durch das **Sternbild** des „**Ackerbauern**“ hindurch, so daß er völlig unsichtbar ist, und dann noch rund 15 Grad weiter, bis der „**Ackerbauer**“ am **Morgen vor Sonnenaufgang** nicht nur **beginnt**, erstmals sichtbar zu werden, sondern **völlig** über den Osthorizont emporgestiegen ist. Auch der Tag der **Auferstehung** des Tammuz ist also, wie wir sehen, vom Morgen des 1. *Nisannu* auf den **15. Nisannu**, den Tag *nach* dem Vollmond im bürgerlichen (!) Kalender, verlegt worden. Jetzt weinen natürlich auch die Frauen um Tammuz nicht mehr sieben Tage im Oktober unmittelbar *nach* seinem *Tod*, sondern 40 Tage vor Frühling unmittelbar *vor* seiner *Auferstehung* bis zum 14. *Nisannu*. Am **Morgen** des 15. *Nisannu*, einen Tag *nach* dem Frühlingsvollmond, wenn der „**Ackerbauer**“ in der **Morgendämmerung** völlig aus den Strahlen der Sonne herausgetreten und über dem Osthorizont ganz sichtbar ist, verwandeln sich urplötzlich Trauer und Weinen Ischtars in Freude, und das Volk bricht in den Oster-Ischtar-Jubel aus: „**Der Herr**

**(syrophönizisch: Adon, assyrisch: Bel, kanaanäisch: Baal) ist auferstanden!**“ Ishtar hat ihren Geliebten wieder! Die Kirche Roms hat nicht nur die **Auferstehung** des **Tammuz-Mithras** am **Oster-**(Sonntag-) **Morgen nach Frühlingsvollmond** beibehalten, sie hat auch die 40-tägige Trauer der Ishtar um Tammuz-Mithras als **40-tägige Fastenzeit** aus Babylon übernommen. Noch im fünften Jahrhundert n.Chr. schreibt Johannes Cassianus in seinen *Collationes*: „Man muß wissen, daß es diese Einhaltung einer **Fastenzeit** nicht gegeben hat, solange die Urgemeinde noch ihre Vollkommenheit bewahrte.“ Auch bei den Jesiden, den Teufelsanbetern in Kurdistan, wird dieses 40-tägige Fasten vor Frühlingsbeginn bis heute gehalten, das ihre Vorfahren offenbar von den Babyloniern übernommen haben. (Zur Fortsetzung klicken Sie auf **Mithras oder Jesus? (Forts.)!**)

Diese **Suche** nach dem "**Samen**" wird im Oster-Ishtar-Eier-**Verstecken** und **-Suchen** am Oster-Ishtar-Sonntagmorgen von den Kindern nachvollzogen und im Schnellverfahren erledigt: Sie **finden** das **versteckte Ei** der Ishtar am Ostersonntagmorgen – babylonisch perfekt sollte dies **vor** Sonnenaufgang geschehen, wenn das Sternbild des Tammuz über dem Osthorizont erstmals ganz zu sehen ist (heute wegen der Präzession um 1 ½ Monate später, aber im konservativen babylonischen Kult am 15. Nissan nach Frühlingsvollmond beibehalten). All die vielen bunten Ostereier sind natürlich ein Abbild des **einen** übernatürlich befruchteten Eies der Ishtar, aus dem angeblich der verheißene **Same** des Weibes hervorkam. Das "moderne" Osterei ist ein Hühnerei. Natürlicherweise sollte es von einem **Hahn** befruchtet worden sein. Aber das darf ja beim Ishtar-Ei, dem Ei der babylonischen Jungfrau-Mutter, nicht sein. Folglich muß der Ishtar-Oster-**Hase** dafür herhalten, daß das Ishtar-Osterei nicht natürlich befruchtet wurde. Denn der Hase ist ein Säuger und kann folglich auch das Hühner-Ei nicht befruchtet haben. Wohlgemerkt! Nicht die **Häsin** färbt und versteckt die Oster-Eier, sonder der Ishtar-Oster-Hase, also ein **männliches** Wesen, aber auch nicht der normale **Hase**, sonder der **Ishtar-Oster-Hase**, denes ja in der Natur nicht gibt und den auch niemand zu sehen bekommt. Er symbolisiert damit ein Geistwesen, babylonsich gesprochen: den Totengeist des Nimrod, der angeblich über Ishtar kam und sie schwängerte. Hase steht rein sprachlich dem Hahn sehr nahe; aber wahrscheinlicher ist, daß der Oster-Hase als Vater des Samens gewählt wurde, weil Hase im Hebräischen "dieser" oder "dieser ist (der Vater)" bedeutet.

Ich erkenne immer mehr, wie durch die babylonische Tradition Menschen unbewußt in Bindungen geraten, die sie hindern, zum völligen Glauben an Jesus durchzudringen, ähnlich wie Katholiken durch die seit Kindesbeinen an ihnen praktizierten magischen Handlungen gebunden sind. Umso erfreulicher ist die Tatsache, daß gerade Katholiken, die zum echten Glauben an den Herrn Jesus durchgedrungen sind, desto eifriger für ihn wirken. Ja, Jesus macht frei!